

ORCHESTERTAGE Bochum



Sonntag, 2. Juni 2019, 18 Uhr

Sinfoniekonzert

Anneliese Brost Musikforum Ruhr



Mira Foron | Violine

Orchester der Orchestertage Bochum

Norbert Koop | Leitung





IHR **NISSAN** UND **CITROËN** AUTOHAUS IN BOCHUM

Besuchen Sie unsere Webseite
www.auto-schrader.de

- ✓ Über 1000 sofort verfügbare Fahrzeuge
- ✓ Neu- und Gebrauchtwagen
- ✓ Finanzierung- und Leasingberatung
- ✓ Werkstatttermin online buchen
- ✓ Kostenlose Fahrzeugbewertung
- ✓ Immer neue Sonderangebote

Auto Schrader GmbH
Porschestraße 3 | 44809 Bochum
Telefon: 0234-6105050 | Fax: 0234-61050529
Internet: www.auto-schrader.de
E-Mail: info@auto-schrader.de

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893)
Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35

Allegro moderato
Canzonetta. Andante
Finale. Allegro vivacissimo

Pause

Hector Berlioz (1803 – 1869)
„Symphonie fantastique“

Rêveries – Passion
Un Bal
Scène aux Champs
Marche au Supplice
Songe d'une Nuit du Sabbat

Wir danken den Förderern

Blumen Krukenkamp
Dental-Labor Firlay
Auto Schrader GmbH

in Kooperation mit



PJOTR TSCHAIKOWSKI

„Es versetzt uns in die brutale und traurige Lustigkeit eines russischen Kirchweihfestes. Wir sehen lauter wüste und gemeine Gesichter, hören die rauen Flüche und riechen den Fusel“ ... „es bringt uns auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könnte, die man stinken hört“..

Das schrieb der gefürchtete Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick 1881 über die Wiener Uraufführung des Violinkonzerts von **Pjotr Tschaikowski**. Damit bezieht er sich hauptsächlich auf den letzten Satz, der mit seiner tänzerischen, ausgelassenen und volkstümlichen Atmosphäre eine belebte ländliche Szene zu schildern scheint. Ein spritziges Rondothema, das zum Schluss hin durch stetige Verkürzungen eine ungewöhnliche Rasanz entwickelt, wird kontrastiert von teils derben, teils elegischen Themen, die insgesamt ein sehr farbenfrohes Klangbild ergeben. Der knappe zweite, langsame Satz setzt ganz auf die Kantabilität der Solovioline und bildet einen erholsamen Ruhepol in dem hoch virtuoson Konzert. Die heute übliche Version des Satzes ist der zweite Entwurf, denn den ursprünglich komponierten Mittelsatz nahm der Komponist wieder aus dem Werk und veröffentlichte ihn als „Méditation für Violine und Klavier“. Der erste Satz zeigt dagegen in seiner Anlage und Themengestaltung sehr klassische Züge. Die Solistin und das Orchester entwickeln im feinen Dialog immer wieder neue musikalische Stimmungen, die zu einem ausgewogenen Verhältnis von musikalischem Tiefgang und blendender Virtuosität führen. Die Kadenz steht in ungewöhnlicher Weise zwischen Durchführung und Reprise. Vergeblich wartet der Zuhörer auch darauf, dass der elegische Beginn der 1. Violinen wieder aufgenommen wird, Tschaikowski ignoriert den Anfang im Laufe des Satzes. Er scheint in der Musik etwas Überkommenes hinter sich lassen zu wollen.

Vielleicht wie in seinem Leben, als Tschaikowski sich 1878 nach Clarens an den Genfer See begab, wo er in nur drei Wochen das Konzert verfasste. Depressionen und einen Nervenzusammenbruch hatte der 38-jährige Komponist gerade überstanden – vermutlich Folgen seiner gescheiterten Ehe mit der Studentin Antonina Miljukova und der unterdrückten Homosexualität. Tschaikowski gewann spürbar an Kraft und Lebensfreude, auch seine Lust zu komponieren stellte sich wieder ein. Bei der Gestaltung der Solostimme half ihm sein ehemaliger Schüler und exzellente Geiger Josef Kotek. Schwieriger war es einen Solisten für die Uraufführung zu finden, denn der vorgesehene Solist Leopold Auer lehnte ab. Erst als Adolph Brodsky sich des Stückes annahm, Hans Richter in Wien zur Uraufführung überredete und das Konzert in London und Moskau spielte, konnte das wunderbare Werk seines Siegeszug durch die Musikwelt antreten.

Das Phänomen **Hector Berlioz** zu fassen ist selbst 150 Jahre nach seinem Tod nicht leicht. Wie kann ein Komponist, der 24 Jahre vor Beethovens Tod geboren wurde, derart expressive Musik schreiben? Woher kommt – nach einem nur halberzig durchgeführten Studium – die absolute Meisterschaft in der Behandlung des Orchesters? Warum reizt Berlioz die Dimensionen seiner Werke (z.B. Besetzung und Länge) oft bis zum Letzten aus?

In seiner Kindheit spielte Musik zunächst eine untergeordnete Rolle. Berlioz erhielt zwar Flötenunterricht aber sein Vater erlaubte ihm nicht Klavier zu lernen. Gelesen hat er aber sehr viel, so dass seine Phantasie angeregt und sein literarisches Wissen sehr umfassend wurde. Sicher der Grund für den außerordentlich häufigen Bezug zwischen einem literarischen Programm und seiner Musik. Das Studium am Pariser Conservatoire war für Berlioz unerquicklich. Die Kompositionslehrer waren für ihn zu konservativ und akademisch, das System zu starr, seine Werke wurden als zu kompliziert und unverständlich abgelehnt. Ebenso vergeblich bewarb sich Berlioz mehrmals um den „Rom-Preis“ bis er ihn dann doch 1830 erhielt. Berlioz lernte lieber durch das Studium der zeitgenössischen Partituren. Als leidenschaftlicher Verehrer von Beethoven, Gluck, Spontini, Mendelssohn und Weber las er unaufhörlich deren Partituren, versuchte deren Kompositionstechnik zu ergründen, beschäftigte sich vor allem mit der Instrumentierung und war neugierig auf alle instrumentalen Neuentwicklungen. Berlioz entwickelte dadurch Visionen, die weit jenseits des damaligen musikalisch Gehörtem wiesen. Bis zu 1000 Mitwirkende, Opern mit über fünf Stunden Dauer, ungewöhnliche Besetzungen forderte er, um seine Ideen umzusetzen. Dies alles diente ihm, um die dramatische Aussage seiner Werke zu steigern. Der Fokus auf die Verbindung von Text und Musik ließ Berlioz zum Schöpfer der Programmmusik – der direkten Verknüpfung eines literarischen Textes mit einer den Inhalt illustrierenden Musik – werden.

Mit 27 Jahren komponierte Berlioz nach der Begegnung mit der Schauspielerin Harriet Smithson seine „Symphonie fantastique“, sie wurde sein größter Erfolg, Komponistenkollegen wie Spontini, Meyerbeer und Liszt zeigten sich tief beeindruckt von dem Werk. Das literarische Programm dazu verfasste der Komponist in diesem Fall selber:

Vorbemerkung

Ziel des Komponisten war es, verschiedene Situationen im Leben eines Künstlers zu schildern, soweit diese musikalisch darstellbar sind. Da dieses Instrumental-Drama durch keinen Worttext unterstützt wird, bedarf sein Plan einer vorherigen Erklärung. Das folgende Programm ist daher wie der gesprochene Text einer Oper zu betrachten, der in die einzelnen Sätze der Musik einführt und ihren Charakter und ihre Aussage erklärt.

Träume - Leidenschaften

Der Komponist stellt sich vor, dass ein junger Musiker, der unter dem Einfluss jenes seelischen Leidens steht, das ein berühmter Schriftsteller le vague des passions bezeichnet, zum ersten Mal eine Frau sieht, die in sich alle Reize des Idealwesens vereinigt, das er sich in seiner Vorstellung erträumt hat so dass er sich sterblich in sie verliebt. Eigentümlicherweise zeigt sich das geliebte Bild dem geistigen Auge des Künstlers nie, ohne mit einem musikalischen Gedanken verbunden zu sein, in welchem er einen gewissen leidenschaftlichen, aber noblen und schüchternen Charakter erkennt, wie er ihn auch dem geliebten Wesen zuschreibt.

Dieses musikalische Bild und dessen Vorbild verfolgen ihn unaufhörlich wie eine doppelte idée fixe. Dies ist der Grund, warum das Anfangsmotiv des ersten Allegro konstant in allen Sätzen der Sinfonie wiedererscheint. Der Übergang aus dem Zustand melancholischen Träumens, unterbrochen durch einige Anwendungen zielloser Freude, zu jenem einer verzückte Leidenschaft mit ihren Regungen von Zorn und Eifersucht, ihren Rückfällen in Zärtlichkeit, ihren Tränen, ihrem Streben nach religiösen Tröstungen - dies ist der Gegenstand des ersten Satzes.

Ein Ball

Der Künstler ist in die verschiedensten Lebensumstände versetzt: mitten in den Tumult eines Festes, in friedvolle Betrachtung der Schönheiten der Natur; aber überall, in der Stadt, auf dem Lande, erscheint das teure Bild vor seinem Auge und versetzt seine Seele in Unruhe.

Szene auf dem Lande

Eines Abends auf dem Lande hört er in der Ferne zwei Hirten, die zusammen ein ranz des vaches (Kuhreigen) spielen; dieses ländliche Duo, der Ort des Geschehens, das leise Rauschen der sanft vom Wind bewegten Bäume, gelegentliche Anflüge neu aufkeimender Hoffnung - all dies bringt seinem Herzen einen ungewohnten Frieden und stimmt seine Gedanken freudiger. Er sinnt über seine Einsamkeit nach: er hofft, bald nicht mehr allein zu sein... Doch wie, wenn sie ihn täuschte... Diese Mischung von Hoffnung, Furcht, diese Gedanken von Glück, durch dunkle Vorahnungen gestört, bilden den Gegenstand des Adagio. Am Schluss wiederholt einer der Hirten den ranz des vaches; der andere antwortet nicht mehr... Fernes Donnerrollen... Einsamkeit....Stille...

Gang zum Richtplatz

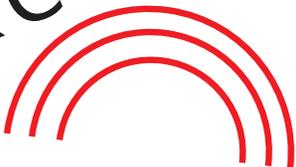
In der sicheren Erkenntnis, dass seine Liebe Missachtet werde, vergiftet sich der Künstler mit Opium. Die Dosis des Narkotikums ist zwar zu schwach, um ihm den Tod zu geben, versenkt ihn aber in einen von den schrecklichsten Visionen begleiteten Schlaf. Er träumt, er habe die Frau, die Geliebte, getötet, er sei zum

Tode verurteilt, werde zum Richtplatz geführt und helfe bei seiner eigenen Hinrichtung. Der Zug nähert sich unter den Klängen eines bald düsteren und wilden, bald prächtigen und feierlichen Marsches, in dem das dumpfe Geräusch schwerer Marschschritte ohne Übergang auf Ausbrüche von größter Lautstärke folgt. Am Ende des Marsches erscheinen die ersten vier Takte der idée fixe wieder wie ein letzter Gedanke der Liebe, unterbrochen durch den tödlichen Schlag.

Traum einer Sabbatnacht

Er sieht sich beim Hexensabbat inmitten einer abscheulichen Schar von Geistern, Hexen und Ungeheuern aller Art, die sich zu seiner Totenfeier versammelt haben. Seltsame Geräusche, Stöhnen, schallendes Gelächter, ferne Schreie, auf die andere Schreie zu antworten scheinen. Das Motiv seiner Liebe erscheint noch einmal, doch es hat seinen noblen und schüchternen Charakter verloren; es ist nichts mehr als ein gemeines Tanzlied, trivial und grotesk; Sie ist es, die zum Sabbat gekommen ist.... Freudengebrüll begrüßt ihre Ankunft.... Sie mischt sich unter das teuflische Treiben.... Totenglocken, burleske Parodie des Dies irae, Sabbat-Tanz. Der Sabbat-Tanz und das Dies irae zusammen.

ORCHESTERTAGE
Bochum



DAS PROJEKT

Die Orchestertage Bochum finden in diesem Jahr zum zweiten Mal statt. Aus der positiven Erfahrung der über 20jährigen Geschichte eines ähnlichen Projekts in Bielefeld wurde 2018 das Konzept der Orchestertage für Bochum entwickelt. Die Grundidee ist ehemaligen Schüler*innen der Musikschule Bochum und besonders den ehemaligen Mitgliedern des Jugendsinfonieorchesters eine Plattform für ein erneutes und erweitertes gemeinsames Musizieren zu bieten. Darüber hinaus stehen die Orchestertage aber auch allen leistungswilligen und leistungsfähigen Musiker*innen offen. So sind in diesem Jahr knapp die Hälfte der Teilnehmer*innen ehemalige JSOler, aber viele andere Instrumentalisten aus ganz Deutschland und Österreich komplettieren das Orchester. Nur wenige Tage bleiben Musiker*innen, um unter der Anleitung erfahrener Dozent*innen (überwiegend aus der Musikschule und von den Bochumer Symphonikern) das Programm einzustudieren. In dieser Zeit, ausgefüllt mit intensiver musikalischer Arbeit und menschlicher Begegnung, wächst ein Klangkörper zusammen, der mit Sicherheit beim Konzert das Publikum zu begeistern weiß. Ein weiteres Ziel ist es erstklassige Solistinnen und Solisten - möglichst aus der Region - zu fördern und ihnen eine besondere Auftrittsmöglichkeit zu geben.

Die Musikschule Bochum unterstützt das selbständig arbeitende Projekt und seinen Trägerverein, da damit für die Absolvent*innen der Schule eine gute Möglichkeit zum gemeinsamen Musizieren gegeben wird. Der Zusammenhalt und der Kontakt zur Schule werden dadurch gestärkt.

Die Orchestertage Bochum werden durch ein kleines Team ehrenamtlich arbeitender Personen realisiert. Das Budget finanziert sich ausschließlich durch Sponsorenunterstützung, Konzerteinnahmen, Eigenbeiträge der Teilnehmer, Vereinsbeiträge und Spenden.

DER VEREIN

Der Trägerverein bietet allen Interessierten eine Plattform für bürgerschaftliches Engagement. Viele Menschen können dadurch das Kulturleben der Stadt und den Erfahrungsschatz der Projektteilnehmer*innen bereichern.

Unterstützen auch Sie die engagierte Arbeit der Aktiven. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie zu unseren Förderern zählen könnten: Werden Sie Mitglied im Verein „Orchestertage Bochum e.V.“, engagieren Sie sich für das kulturelle Leben in Bochum! Ihr Vorteil: Sie erhalten für 30€ Jahresbeitrag eine persönliche Einladung und Freikarten für das Abschlusskonzert! Weitere Informationen, Kontaktadressen und das Beitrittsformular finden Sie unter www.orchestertage.de. Auch über Einzelspenden freut sich der Trägerverein jederzeit.

Mira Foron, geboren 2002 in Stuttgart, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Geigenspiel. Noch im gleichen Jahr absolvierte sie die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule Hannover. Weitere Studienorte waren die Folkwang-Universität Essen, die Musikhochschule Detmold und die Hanns Eisler Musikhochschule Berlin. Daneben besuchte sie Meisterkurse bei Frank Peter Zimmermann, Daniel Hope und Zakhar Bron und nahm an der Kronberg-Academy teil.

Bei allen Wettbewerbsstufen „Jugend musiziert“ gewann Mira den ersten Preis mit maximaler Punktzahl. International gewann die Solistin den ersten Preis Premio Città di Padova, La Flame in Paris, Andrea Postacchini und die Golden Medal High Distinction beim Vienna International Competition.

Als Gewinnerin des Swiss Charity Award debütierte sie 2016 im großen Saal der Tonhalle Zürich.

2017 wurde Mira von Anne Sophie Mutter eingeladen, bei „Mutters Virtuosi“ im Festspielhaus Baden-Baden und den Salzburger Festspielen mitzuspielen. Es folgten Solo-Auftritte beim Festival Stars at the Rhine in Basel und mit dem Philharmonischen Orchester Hagen. 2018 vertrat Mira Deutschland beim Eurovision Young Musicians in Edinburgh und spielte im Finale mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra unter Thomas Dausgaard. 2019 hatte Mira ihr Debut in der Konzerthalle Göteborg und spielte in Rostock das Tschaikowski-Konzert mit der Norddeutschen Philharmonie.

In Wesel geboren, ist **Norbert Koop** seit 1999 als Abteilungsleiter, Geigen- und Bratschenlehrer, sowie als Dirigent an der Musikschule Bochum angestellt. Im Januar 2019 wurde er zum Leiter der Musikschule ernannt

Seine ersten Dirigiererfahrungen sammelte Norbert Koop als Leiter von Orchestern der Musikschulen Marl und Bielefeld. Seine Fähigkeiten erweiterte er durch Dirigierkurse bei Prof. Jorma Panula, Prof. Karl-Heinz Bloemeke, Thilo Lehmann und Hermann Breuer.

Neben den Musikschulorchestern dirigierte Norbert Koop das Collegium musicum Bielefeld, initiierte und leitete die Operntage Billerbeck und über 20 Jahre die Orchestertage Bielefeld. Seit 2018 wird dieses Projekt als Orchestertage Bochum in der Ruhrmetropole weitergeführt. Neben unzähligen Orchesterwerken und Solokonzerten leitete er auch Aufführungen der Opern „Zar und Zimmermann“, „Cosi fan tutte“, „Don Pasquale“ und „Die Italienerin in Algier“.

Seit dem Jahr 2004 arbeitet Norbert Koop als Dozent für Orchesterdirigieren an der Bundesakademie in Trossingen und als Fachberater für den Verband deutscher Musikschulen. Im Rahmen dieser Aufgaben gibt er seine reichhaltigen Erfahrungen im Bereich der Leitung von Jugendorchestern an Kolleginnen und Kollegen weiter. Seit Frühjahr 2017 hat Norbert Koop einen Lehrauftrag für Ensembleleitung an der Folkwang-Universität in Essen.



ORCHESTERTAGE BOCHUM 2018



Die Dozentinnen und Dozenten:

Birgit Stahl (Violine 1), Norbert Koop (Violine 2), Britta Simpson (Viola), Annette Hirschhausen (Violoncello), Uli Schneider (Kontrabass), Katherine Spencer (Holzbläser), Jürgen Haspelmann (Hörner), Douglas Simpson (Blechbläser)

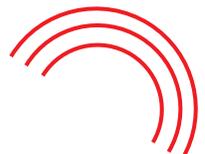
Organisation:

Stefanie Dues, Anja Mertmann, Norbert Koop, Rebecca Nußbaum

Grafik:

Winfried Beyer

Violine 1: Henrik Deis, Clara Hütterott, Vera Jorberg, Ines Kemna, Robert Klein, Ayla Kocak, Laura Krawietz, Daniel Lafond, Amelie Lopper, Annalisa Lustig, Helena Meier, Paul Mertin, **Violine 2:** Dorothea Böhmer, Lukas Kehnen, Julie Menz, Le-Chi Miraglia, Hannah Nottbrock, Rebecca Nußbaum, Mareike Ringelband, Julia Schwaab, Ariane Sievers, Charis Voboril, Helen Waleczek, **Viola:** Stefan Bienholz, Tabea Bogdan, Sarah Dommermuth, Stefanie Dues, Jennifer Kuklinski, Anja Mertmann, Franziska Stahl, Niklas Wulff, **Violoncello:** Fabian Buschkowski, Annika Gardiasch, Juliane Kläsener, Wiebke Mönning, Marie Niewiarra, Markus Pieper, Johann Salzwedel, Julian Stahl, **Kontrabass:** Markus Bienholz, David Cheema, Matthias Strecke, **Querflöte:** Carina Nolting, Sara Wieners, Lisa Wolf, **Oboe:** Lilli Hansen, Steffen Modrow, Cecilia Preiß, **Klarinette:** Fabian Grieger, Philipp Mertmann, Theresa Schüler, Mira Siegmund, **Fagott:** Jannis Anstatt, Mareike Benz, Miriam Hampe, Stefan Neuhäuser, **Horn:** Florian Forster, Sebastian Gallon, David Gresch, Johanna Ruhl, Raphael Strickling, **Trompete:** Juan Pablo Calabrese, Niklas Ophoff, Tilman Ringelband, Henning Thiemann, **Posaune:** Isidor Brodersen, Hendrik Dorn, Leander Seidenbusch, Manuel Zingler, **Euphonium:** Timo Ruppelt, **Tuba:** Stephan Schulze, **Schlagzeug:** Anton Borries, Samuel Hock, Lucien Kemper, Julian Koop, Kristof Wurzbacher, **Harfe:** Sandra Kablar



**SEIT 20 JAHREN
IN BOCHUM
JETZT IN ALTENBOCHUM**



**DENTAL-LABOR
— FIRLAY —**

**WIR BIETEN IHNEN ALS DIGITALES LABOR DAS GESAMTE
LEISTUNGSSPEKTRUM DER ZAHNTECHNIK AN**

INNOVATIV NATÜRLICH BEZAHLBAR

tel: 0234 97058944
info@dentaltechnik-bochum.de
www.dentaltechnik-bochum.de

Dentaltechnik Firlay
Kordbecksweg 26 f
44803 Bochum

